

**ARBEITEN MIT KI-WERKZEUGEN IM STUDIUM.  
ERFAHRUNGSBERICHT MIT AUSBLICK FÜR  
GERMANISTISCHE STUDIENFÄCHER**

**[WORKING WITH AI TOOLS DURING YOUR STUDIES. AN  
EXPERIENCE REPORT WITH AN OUTLOOK FOR GERMAN  
STUDIES PROGRAMMES]**

Daniela Lange  
Universität Bukarest

**Abstract:** *Nowadays, AI is a constant feature of both everyday life and working life. It would be extremely regrettable to ignore this development in educational processes. It is crucial to promote the responsible and beneficial use of AI, while also teaching students to be critical of the surrounding hype. After all, no matter how advanced it becomes, artificial intelligence will never be able to replace human judgement in complex situations. Assuming that such an approach has never been systematically promoted in secondary education or university studies — as confirmed by a student survey — the idea arose to implement and empirically investigate this approach in an AI-centred course in the final semester of German Studies at the University of Bucharest. During the course, various generative AI tools were used and critically reflected upon in terms of their results, with the conscious use of prompts playing a central role. The preliminary considerations, the key points of the implementation of this process and the most important conclusions will be presented to provide an outlook for German Studies subjects. Above all, the constructive use of these tools must be considered, given that it is proving difficult to eliminate their use from our students' lives.*

**Keywords:** *artificial intelligence; educational integration; generative AI tools; prompt engineering; critical thinking.*

Die Nutzung der KI begleitet die Studierenden der germanistischen Fächer in fast allen Lebensbereichen und im Alltag. Dass sich die Universitäten intensiv damit auseinandersetzen und ethische Eckpunkte abstecken, ist ein längst überfälliges Desiderat. Anstelle die Hürden hochzustecken und die Studierenden dazu aufzufordern, so zu tun, als gäbe es die KI nicht, ist es ratsamer zu einer Enttabuisierung des Themas voranzuschreiten, die Notwendigkeit einer sinnvollen Nutzung dieses Hilfsinstruments zu akzeptieren und das Augenmerk auf eine reflektierte und verantwortungsbewusste Nutzung zu lenken. Dies wäre nicht zuletzt im Sinne der transversalen Kompetenzen von Vorteil, die es im Studium anzueignen gilt, zumal die Textproduktion im beruflichen Alltag durch die Nutzung von KI besonders unterstützt werden kann. Aus diesen Überlegungen heraus wird im Studiengang Germanistik an der Universität Bukarest seit zwei Jahren eine Veranstaltung angeboten, die es sich vornimmt, die Studierenden an eine solch kritische Nutzung der KI heranzuführen und den Textgenerierungs- und

Überarbeitungsprozess zu begleiten. Zentral in diesem Vorgehen sind die Steuerung der KI durch das menschliche Intellekt und reife Entscheidungsprozesse, wie bereits Ines de Florio-Hansen forderte:

Was wir in erster Linie erreichen sollten, ist eine Minimierung des Einflusses von ChatGPT und ähnlichen Tools auf unser moralisches Urteilsvermögen und unsere Entscheidungen. (De Florio-Hansen 118)

Einen ähnlichen Ansatz vertreten auch Sabrina Sontheimer und Ulrike Hanke in ihrer Untersuchung „Ein Online-Selbstlernkurs für Studierende. Hausarbeiten und Essays schreiben mit KI“, in der sie bemerkten, dass das Thema bewusst aufgegriffen werden sollte, um einen sinnvollen Umgang damit zu ermöglichen (vgl. Sontheimer&Hanke 338).

Diesen Ansätzen folgend gilt es zuerst ein zugrundeliegendes Modell zu etablieren. Dafür wurden verschiedene Bestimmungen und Publikationen in Betracht gezogen, die einen kritischen Umgang mit KI fordern, dennoch dieser als wichtiges Arbeitsinstrument in der Bildung und im Studium einen festen Platz einordnen.

### **1. Zugrundeliegendes Modell**

Die Frage, wie man mit der KI in der Bildung umgeht, ist längst zum transnationalen Diskussionspunkt geworden. Für die europäischen Länder gibt es sogar beschlossene Eckpunkte, an denen man sich orientieren kann, im sogenannten „Aktionsplan für digitale Bildung der Europäischen Kommission“ (<https://education.ec.europa.eu/de/focus-topics/digital-education/plan>). Noch bevor es auf europäischer Ebene dieses Dokument gab, hatte die Bundesregierung im Jahr 2018 die „Nationale Strategie für Künstliche Intelligenz“ (<https://www.bundesregierung.de/resource/blob/997532/1550276/3f7d3c41c6e05695741273e78b8039f2/2018-11-15-ki-strategie-data.pdf>) veröffentlicht. Beide Papiere unterstreichen die Bedeutung der KI-Kompetenz in allen Bereichen (vgl. dazu Mah, Hense, Dufentester 91). Der Fokus in der Verwendung der KI liegt dabei im Charakter der Problemlösung. Die KI-Werkzeuge werden somit zu wichtigen Partner:innen beziehungsweise Assistent:innen, die zum Erfolg bei Lösungen von Problemen in sich stets veränderten Situationen beitragen können (vgl. Mah, Hense, Dufentester 92). Eine daraus entspringende Konsequenz ist die sich verändernde Rolle der Lehrkraft in einer solchen Konstellation. Diese wird von den Autor:innen folgendermaßen beschrieben:

Lehrende könnten im persönlichen Kontakt mit den Lernenden die Einschätzung und mögliche Unterstützungsmöglichkeiten besprechen, die Learning Analytics basierend auf definierten Gestaltungsrichtlinien für pädagogische Interventionen vorschlägt [...]. Denkbar ist zudem, dass nicht nur fachspezifische, sondern

interdisziplinäre Fähigkeiten der Studierenden für einen erhöhten Studienverbleib ausgebaut werden müssten, z. B. Selbstreflexion oder Zeitmanagement [...]. (Mah, Hense, Dufentester 94)

Die entsprechende Schlussfolgerung ist, dass es essenziell bleibt, die Arbeit an dieser Kompetenz ins Studium zu integrieren und so eine Ära des neuen Lernens einzuläuten, in der Informationen stets abruf- und synthetisierbar sind, und es seitens der Studierenden darauf ankommt, diese zu filtern, zu hinterfragen, zu kombinieren, zu ergänzen und weiterzuführen (vgl. Mah, Hense, Dufentester 102).

Wie in jedem neuen Feld bedarf es allerdings auch hier einiger Regeln, die entsprechend neu aufgestellt werden müssen. Ferner sollten einige Teilbereiche umrissen werden, die es zu beachten gilt, samt ihrer eigenen Regeln und Vorgehensweisen. Im Zusammenhang damit werden folgende Hauptpunkte genannt (vgl. dazu Mah, Hense, Dufentester 104): Schutz der Privatsphäre und der Daten; bewusste Information und Transparenz im Hinblick auf Datenerhebungen und -nutzung; kompetenter Umgang mit den Daten (Data Literacy) – diese Kompetenz gilt als eine zentrale in der kommenden Zeit, weswegen einige Forscher auch so weit gehen, dass sie eine Art digitalen Gütesiegel verlangen, der sowohl den Lehrkräften als auch den Studierenden abverlangt werden sollte. Doch um besser definieren zu können, welche Indikatoren für eine solche Kompetenz relevant sind, ist es notwendig, genau zu umreißen, was in diesem Zusammenhang eigentlich mit KI-Werkzeugen gemeint ist. Dazu folgendes Zitat:

Folgt man der Definition [...] ist mit KI ein System gemeint, welches intelligentes Verhalten zeigt, indem es die Umgebung analysiert und mittels gewisser Freiheitsgrade gezielte Maßnahmen ergreift, um spezifische Ziele zu erreichen. In diesem Zusammenhang wird intelligentes Verhalten mit der menschlichen Kognition in Verbindung gebracht. Dabei stehen die menschlichen kognitiven Funktionen wie Entscheidungsfindung, Problemlösen und Lernen im Vordergrund [...]. (Ifenthaler: 74)

Somit ist die Verwendung von KI im akademischen Kontext ein Lernprozess, der begleitet werden kann. Dirk Ifenthaler identifiziert für diesen Prozess vier Phasen: die Wahrnehmungsphase, die Experimentierphase, die Implementationsphase und die Transformationsphase (vgl. Ifenthaler 79 f.). Auch wenn es sich bei Ifenthaler de facto um Datensätze handelt, gehe ich davon aus, dass man von diesen Phasen auch bei anderen Verwendungen sprechen kann.

Im Zusammenhang mit der Veranstaltung zur Schreibkompetenz an der Universität Bukarest kann auf jeden Fall von diesen Phasen gesprochen werden. Nachdem im Jahr 2024, zwar auf die Möglichkeit hingewiesen wurde, die KI als Hilfsinstrument für die Schriftproduktion zu nutzen, die Kompetenz

mit der KI umzugehen allerdings nicht Teil der Leistungsmessung war und die Studierenden somit von der Möglichkeit wussten, diese aber nicht aktiv einzusetzen (Wahrnehmungsphase), kann der Durchgang, über den ich in dem vorliegenden Beitrag berichte als Experimentierphase betrachtet werden. Aufgrund der Ergebnisse wird in den nächsten Semestern eine optimierte Form implementiert werden. Nicht zuletzt gilt es die ethische Dimension zu umreißen, die im Rahmen eines solchen Projektes wichtig ist. Auch hier sind die Angaben meist direkt auf die KI selbst bezogen, ich denke allerdings, dass sie gut übertragbar sind auch auf die Arbeit mit KI im akademischen Kontext. Gängig ist das ART-Prinzip, nach dem sich der bewusste Umgang mit Verantwortung und Offenheit paart. Dabei wird angegeben, dass die KI-bezogenen Entscheidungen erklärt werden sollen (accountability), dass diese mit einem Grad der Verantwortung verbunden sind, die den geltenden Normen und Werten entspricht (responsability), sowie dass die gesamten Prozesse, die im Zusammenhang mit der Nutzung der KI laufen, offengelegt werden sollen (transparency) (vgl. dazu Ifenthaler 79f.).

Aus diesen Vorgaben heraus resultiert auch eine Checkliste für den Umgang mit KI, die ebenfalls mit einem Akronym als die DELICATE-Checkliste für den Umgang mit KI bezeichnet wird (siehe dazu Ifenthaler 81f.).

In diesem komplexen Prozess, betont Dirk Ifenthaler, komme es auf eine Ergänzung zwischen Menschen und KI an und insbesondere auf die Schärfung der typisch menschlichen Aspekte, die die KI nicht erfüllen kann.

Während die KI dem Menschen in Kapazität und Geschwindigkeit bei Datenanalysen und -prognosen überlegen ist, überzeugt der Mensch aufgrund seiner Empathiefähigkeit bei ethischen Urteilen. Daraus kann ein Konsens für die ethisch verantwortungsvolle Verwendung von KI in der Hochschule etabliert werden. (Ifenthaler 81f.)

Somit geht es vor allem darum, die KI als Hilfsinstrument zu nutzen, aber den ganzen Prozess intellektuell und akademisch zu begleiten, indem die Gedankengänge und Entscheidungen transparent gemacht werden und die Verantwortung der Studierenden geschärft wird, vor allem im Hinblick auf die Korrektheit, die Angemessenheit der Produkte.

## **2. Möglichkeiten des KI-gestützten Schreibens im akademischen Kontext**

Nachdem die theoretischen Eckpunkte der KI-gesteuerten Prozesse abgesteckt sind, gilt es nun die Arbeitsweise zu beleuchten und diese ebenfalls auf eine fundierte Basis zu stellen. Dazu soll vor allem das Schreiben im akademischen Kontext und die Möglichkeit KI als Hilfe dafür einzusetzen beleuchtet werden. Eike Meyer und Doris Weißels erläutern in ihrem Beitrag mit dem

Titel „Natural Language Processing im akademischen Schreibprozess – mehr Motivation durch Inspiration? Positionspapier basierend auf einer Fallstudie an der Fachhochschule Kiel“, dass die Förderung von Lesen, Verstehen und Schreiben eine wesentliche Aufgabe der akademischen Institutionen sein sollte (vgl. Meyer, Weißels 234). Mehr noch veranschaulichen sie die Bedeutung, den Unterschied zwischen Leistungen, die von der KI übernommen werden können, und solchen, die nur von Menschen realisierbar bleiben, zu erkennen und nach diesem in der Bildung vorzugehen, indem die Studierenden darauf vorbereitet werden, zwar mit Hilfe der KI, dennoch aber originell und gekonnt, reflektierte bzw. überarbeitete Texte zu produzieren:

If we teach students to write things a computer can, then we're training them for jobs a computer can do, for cheaper. Educators need to think creatively about the skills we give our students. In this context, we can treat AI as an enemy, or we can embrace it as a partner that helps us learn more, work smarter, and faster. (Otsuki zitiert nach Meyer, Weißels 235)

Diesem Ansatz folgend, gab es vor einigen Jahren in Kiel ein interessantes Projekt, bei dem es darum ging, die Möglichkeiten und Grenzen von Natural Language Produktion (NLP) basierten KI-Tools, im Kontext von Lehren und Lernen zu erkunden. Die übergeordnete Idee auch hier, den Blick nicht vor den Veränderungen zu verschließen, sondern mit den Entwicklungen zu gehen, vor allem da diese sich in einem beschleunigten Tempo ereignen: Es gibt inzwischen Verlage, die KI generierte Bücher veröffentlichen z.B. Springer Nature. Im Fokus steht folgender Gedanke:

Diese Form der Zusammenarbeit [Mensch-Maschine n.n.] soll laut Aussage des Verlags einen neuen Maßstab für Formen der Arbeitsorganisation setzen, die es menschlichen Autor:innen ermöglichen, die von der KI generierten Literaturübersichten mit ihrer eigenen wissenschaftlichen Expertise in Textform fortzuführen. (Meyer, Weißels 235)

Demnach bleibt es im Rahmen von wissenschaftlichen Arbeiten noch ein zu klärender Punkt, inwieweit KI-Werkzeuge die eigenständige Leistung hervorheben, anstelle sie zu schmälern. Konsequenterweise wurden auch in der angebotenen Veranstaltung an der Universität Bukarest keine wissenschaftlichen Texte geschrieben, sondern andere weniger komplexe studium- und berufsrelevante Textsorten.

Zu erwarten ist wie im Falle des KI-Workshops in Kiel, dass die Studierenden nicht nur den Spaß und Motivationsfaktor hervorheben, sondern vor allem auch die Möglichkeit, Schreibblockaden zu überwinden und die Kreativität durch neue Impulse weiter auszubauen. Diese Einsicht eröffnet auch einen Ansatzpunkt für weiterführende Untersuchungen, die neben den häufig erörterten Risiken auch die Potenziale des Einsatzes entsprechender

Werkzeuge in Forschung und Lehre in den Blick nehmen und, wieso nicht, deren Ergebnisse auch auf wissenschaftliche Texte ausgeweitet werden können (vgl. Meyer, Weßels 245). Weiter wird von Eike Meyer und Doris Weßels ein Set von Fragen, die es im Zusammenhang damit zu klären gilt, angegeben, die sich einerseits auf die Veränderungen der Prozesse beziehen, die durch den Einsatz von KI hervorgerufen werden, bis hin zu Fragen der Förderung von Zukunftskompetenzen der Studierenden, sowie der durchaus berechtigten Frage danach, wie diese Veränderungen sich auf die notwendigen Kompetenzen der Lehrkräfte im akademischen Bereich auswirken. (vgl. Meyer, Weßels 247f.)

Das, was Eike Meyer und Doris Weßels nicht geleistet haben, übernimmt Christoph Zydorek in seinem Artikel, der sich Herausforderungen im akademischen Umfeld im Zusammenhang mit wissenschaftlichem Arbeiten widmet. Seinen Ausführungen zufolge kann die Zuhilfenahme von KI-Werkzeugen die Produktion von Texten deutlich unterstützen. Erwartungsgemäß liegt der Erfolg an der geschickten Nutzung der Prompts, weswegen dafür Empfehlungen formuliert werden:

Es ist geraten, die Aufgabe sehr spezifisch zu benennen, möglichst eindeutig zu formulieren, was gewünscht ist, sowie dabei den Kontext ausführlich zu beschreiben. [...] Der *Open AI* Promptgenerator (<https://gptforwork.com/tools/prompt-generator>) empfiehlt, die Aufgabe, das Thema, die vom Bot anzunehmende Persona, den Sprachstil der Ausgabe, die Antworttonalität, das Publikum sowie die Länge und das Antwortformat festzulegen [...]. (Zydorek 297)

### **3. Eckpunkte der Veranstaltung zu Schreibstrategien**

An der Veranstaltung zu Schreibstrategien haben im Sommersemester 2025 41 Studierende der Universität Bukarest, aus dem Studienfach Germanistik sowohl im Haupt- als auch im Nebenfach teilgenommen. Die Anmeldung erfolgte nach Interesse, da es eine Wahlpflichtveranstaltung war, bei der es für die Studierenden mehrere Wahloptionen gibt. Der Präsentationstext hat bewusst nicht primär und im Titel mit dem Thema KI geworben, damit nicht diejenigen sich zuerst melden, die es als Modeerscheinung wahrnehmen, sondern diejenigen, die sich sowieso für Schreibprozesse interessieren. Erst beim Durchlesen der detaillierten Beschreibung wurde es für die Studierenden deutlich, dass die Inhalte mit KI-Werkzeugen generiert werden, beziehungsweise dass Prompt-Generierung, Einschätzen und Eingreifen der Studierenden in den Ergebnistext zum Hauptaspekt der Arbeit in der Veranstaltung werden.

Der Kurs wurde in kleinere Gruppen unterteilt, die sich selbst die Textsorten aussuchen durften, an denen sie im Laufe des Semesters arbeiten sollten. Dadurch war die Veranstaltung handlungs- und bedarfsorientiert. Die Studierenden wurden ermutigt, sich Textsorten auszuwählen, die sie

voraussichtlich verwenden würden. Am Anfang arbeiteten wir noch im Plenum und es erfolgte eine Präsentation einiger KI-gestützten Textgeneratoren (ChatGPT, Claude, Deepseek, Gemini, Mistral und Microsoft Co-Pilot). Wir besprachen auch die explizite Aufforderung mehrere dieser Generatoren im Laufe des Semesters zu benutzen, um die Leistungen miteinander vergleichen zu können. Aus dem gleichen Grund der Vergleichbarkeit sollten ausschließlich Freemium-Lizenzen für den begrenzten Gebrauch kostenloser und frei zugänglicher Werkzeuge genutzt werden. Ferner erfolgte die Vorstellung eines exemplarischen Umgangs mit Prompts, bei dem auf die Genauigkeit der zuvor angegebenen Kriterien hingewiesen und entsprechende gelungene und weniger gelungene Ergebnisse präsentiert wurden. Als Textsorten wurden im Großen und Ganzen weniger komplexe Texte gewählt, wobei die Reihenfolge der Präferenzen nur unterschiedlich war, aber die meisten ähnliche Interessen hatten: Motivations- oder Empfehlungsschreiben, Rezensionen und Kritiken, kreative Texte. Vereinzelt entschieden sich Gruppen auch für Kündigungen, Verträge oder Lebensläufe.

Bevor die Texte produziert wurden, haben sich die Gruppen intensiv mit Kriterien gelungener Textproduktion für die ausgesuchten Textsorten beschäftigt. In Interaktion haben sie dafür sowohl Textbeispiele analysiert als auch einschlägige Webseiten mit Empfehlungen, was für die jeweilige Textsorte wichtig ist, beziehungsweise wie diese überzeugend wirkt. Erst danach haben sie sich, anhand der selbst ausgewählten und festgelegten Kriterien mit der Generierung der Texte beschäftigt.

Auf jede Textproduktion in einer ersten Variante erfolgte ein ausführliches Feedback seitens mindestens drei Kommiliton:innen und der Dozentin. Die Überarbeitung beinhaltete entweder neue Prompts und/oder das manuelle Eingreifen in den Text. Bei der eigenen Arbeit mit den Prompts wurden die Studierenden ermutigt nach dem Trial und Error Prinzip vorzugehen. So haben sie sich intensiv mit den Kriterien auseinandergesetzt, mussten den ersten Text anhand der Kriterien evaluieren und sich gleichzeitig analytisch mit der Frage beschäftigen, warum die Prompts zu einem weniger gelungenen Ergebnis geführt haben. Die Entscheidungen, die zu den Überarbeitungen geführt haben, oder die Bemerkungen, die nicht eingearbeitet wurden, sind jeweils in Gedankenprotokollen festgehalten worden. Am Ende resultierte ein Portfolio, in dem einerseits die unterschiedlichen Etappen des Textes dokumentiert wurden, begleitet von den dazu verfassten Gedankenprotokollen, andererseits eine Einstiegs- und eine Abschlussreflexion, in der auf die Arbeitsweise, die Erwartungen und die Schlussfolgerungen eingegangen wurde.

Es wurde von Anfang an deutlich darauf hingewiesen, dass nicht das fertige Produkt als Leistungsnachweis gilt, sondern die Gedankenprotokolle,

die Analyse und Reflexion dieser. Ebenso war es wichtig klarzustellen, dass auch ein weniger gelungener Entwicklungsweg und eine kritische Schlussfolgerung genauso gut bewertet werden können, wie ein positiver Weg mit begeisterten Schlussfolgerungen. So war es garantiert, dass es sich um eine Eigenleistung der Studierenden handelt, und das Gewicht auf der menschlichen Komponente bei der Mensch-Maschine-Interaktion lag. Übergeordnet war das Ziel, dass die Studierenden den kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit KI-Werkzeugen in der NLP reflektieren und sich eine Antwort auf die Frage konturiert, ob die KI ein nützliches Instrument im Studium und Beruf darstellen kann. Dies wird im Folgenden anhand der Ergebnisse aus den Arbeiten der Studierenden präsentiert.

#### **4. Ergebnisse**

##### **4.1. Anfängliche Motivation aus der Sicht der Studierenden**

Die anfangs angegebenen Überlegungen in puncto KI und die Notwendigkeit einer Aufnahme in das akademische Blickfeld, lassen sich in den Angaben der Studierenden identifizieren. So schreibt beispielsweise eine Person:

In meinem ersten Studienjahr nahm ich an einem Wahlfach für akademische Integrität teil, in dem wir über die Gefahren von Plagiaten und den Einsatz künstlicher Intelligenz aufgeklärt wurden. [...] Der fakultative Kurs im dritten Jahr, in dem wir lernen, wie man künstliche Intelligenz ethisch korrekt und effektiv einsetzt, hat jedoch mein Interesse geweckt. Es ist das erste Mal, dass ich einen Versuch sehe, neue Technologien in die akademische Praxis zu integrieren, anstatt ihnen feindselig gegenüberzustehen, und ich halte diesen Kurs für nützlich. (Portfolio 08: 3)

Dabei gehen manche ganz gezielt auch auf den Aspekt ein, dass sie KI-Werkzeuge bereits nutzen, wie diese Angabe zeigt:

Ich habe mich für dieses Seminar entschieden, weil ich Künstliche Intelligenz bereits in meinem Alltag nutze [...]. Für mich ist es deshalb nicht die Frage, ob man mit KI arbeitet, sondern wie man es sinnvoll und reflektiert tut. Ich finde es extrem hilfreich, dass dieses Seminar genau diesen Ansatz verfolgt. Endlich geht es nicht darum, KI zu verteufeln oder sie als Gefahr darzustellen, sondern darum, wie man sie in kreative Prozesse integriert, ohne dabei die eigene Stimme zu verlieren. (Portfolio 09: 3)

Diesen letzten Aspekt unterstreichen auch zahlreiche Kommentare, die sich auf das Interesse beziehen, verantwortungsvoll mit diesen NLP-Instrumenten umzugehen, und von einem reflektierten Umgang damit in einem begleiteten Umfeld zu profitieren. In diese Richtung zeigen unter anderem folgende Aussagen:

Ich bin der Meinung, dass es in der Natur des Menschen liegt, dass wir uns die Arbeit erleichtern wollen, und künstliche Intelligenz ist das geeignetste Instrument dafür.



Aber sie ist auch gefährlich, und wir laufen Gefahr, uns von ihr ersetzen zu lassen, anstatt sie als Werkzeug zu unserem Vorteil zu nutzen. (Portfolio 05: 2)

Die digitale Kompetenz wird auch in einem Kommentar angesprochen, die ein wichtiger Pluspunkt auf dem Arbeitsmarkt ist. Betont wird zudem die Zukunftsorientierung eines solchen Ansinnens.

Sprachkenntnisse sind in nahezu jedem Berufsfeld ein Vorteil – und die Fähigkeit, moderne Technologien effizient zu nutzen, wird in Zukunft immer stärker gefragt sein. [...] Für mich ist dieses Fach daher nicht nur eine Ergänzung meines Stundenplans, sondern ein Schritt in Richtung einer Lernkultur, die aktiv mit der Zukunft arbeitet. (Portfolio 10: 2)

Allerdings gibt es auch eine nachvollziehbare kritische Stimme, die der Nutzung von KI-Werkzeugen kritisch gegenübersteht, da sie einen Gegensatz sieht, zwischen der Nutzung der KI und der eigenen Kreativität beziehungsweise sich Sorgen macht, die KI könne eventuell sogar besser sein (vgl. Portfolio 01: 2). Besonders spannend wird es sein, zu sehen, wie sich diese Erwartungen entwickeln und was mit den offen dargelegten Befürchtungen passiert.

#### **4.2. Arbeiten mit Prompts**

Gerade die Person mit der vorhin genannten kritischen Stimme zeigt sich begeistert von der reflektierten Arbeit mit Prompts. Einen wichtigen Aspekt dürfte in diesem Zusammenhang die Tatsache gespielt haben, dass die Studierenden durch das bewusste Verfassen dieser einerseits die Kontrolle über die Textgenerierung behalten, andererseits ihrer Kreativität freien Lauf lassen können, denn schließlich entscheidet die Originalität der Prompts auch über die Autorenrechte an den Endprodukten (Catani).

Auch interessant für mich war es, dass man ganz viel Freiheit bei den Prompts hat. Ich war sehr positiv beeindruckt, als ich gesehen habe, dass ChatGPT meine literarischen Referenzen nicht nur versteht, sondern auch benutzt. (Portfolio 01: 33)

Einige Studierende weisen auch darauf hin, wie wichtig es war, sich zuerst mit den Kriterien für gelungene Texte auseinanderzusetzen, um diese Punkte in den Prompts aufnehmen zu können.

Nachdem ich die Anforderungen festgelegt hatte, habe ich in meinem Prompt konkrete Punkte aufgenommen [...]. Ich hatte das Gefühl, dass der Text ohne diese klaren Vorgaben möglicherweise nicht den formalen Konventionen entspricht, was das eigentliche Ziel der Übung, [...] gefährden würde. (Portfolio 03: 14)

Andere sprechen einzelne Probleme an, zusammen mit Lösungen, die sie anschließend dafür gefunden haben.

Diese Aufforderungen sorgten zwar dafür, dass die Rezension einen umfassenden Überblick und thematische Tiefe enthielt, aber sie wiesen den KI nicht ausdrücklich an, von einer neutralen Zusammenfassung zu einer überzeugenderen kritischen Bewertung überzugehen. (Portfolio 08: 14)

Dabei sehen wir vor allem in diesem Beispiel einen Entwicklungsprozess nach der beschriebenen heuristischen Methode (Versuch und Irrtum). Zentral ist vor allem bei einem Portfolio die Erkenntnis, dass es nicht so sehr auf die Genauigkeit der Prompts ankommt, als eher auf die Genauigkeit der eigenen Gedanken.

Bei dieser Aufgabe habe ich gemerkt, dass es nicht auf „den einen perfekten Prompt“ ankommt, sondern auf die Genauigkeit der eigenen Gedanken. (Portfolio 09: 8)

Diese Eingebung hatten tatsächlich nicht alle Studierenden von Anfang an, sondern einige beschreiben, wie sie erst nach dem erhaltenen Feedback gemerkt oder besser verstanden haben, was sie verändern sollen (vgl. Portfolio 04: 10). Sehr interessant sind auch die Einschätzungen gegenüber den KI-Werkzeugen und ihren Leistungen. So reicht die Bandbreite von begeisterten Reaktionen, da man nicht erwartet hatte, dass die KI so gut reagieren könne, wenn die Prompts gekonnt seien, bis hin zu klaren kritischen Urteilen, wenn die KI nicht die Aufgabe erfüllen konnte, vor allem bei Textsorten mit einem betont kreativen Charakter (vgl. Portfolio 10: 9). Zentral ist allerdings die Beobachtung, dass die Studierenden unisono angegeben haben, sehr viel im Prozess der gekonnten Prompt-Gestaltung gelernt zu haben. Hier exemplarisch nur eine solche Reflexion:

Insgesamt hat mich der Überarbeitungsprozess gelehrt, wie wichtig es ist, den eigenen Gedankengang nachvollziehbar zu machen und digitale Tools bewusst einzusetzen - nicht als Ersatz für kreatives Denken, sondern als Unterstützung für Strukturierung und Sprachgestaltung. (Portfolio 10: 17)

#### **4.3. Ergebnisse aus der Sicht der Studierenden**

Die erste und wichtigste Schlussfolgerung ist ausnahmslos, dass in den Prozessen, die mit der KI-Textgenerierung verbunden waren, sehr viel gelernt wurde. Dabei reichen die Darstellungen von sehr einfachen Ausdrucksweisen (vgl. Portfolio 06: 6) bis hin zu durchdachteren Varianten, in denen präzise ausgedrückt wird, was genau der Lerneffekt war, genauer die eigene Entwicklung (vgl. Portfolio 13: 23). Auch das anfangs formulierte Desiderat, dass der kritische Umgang damit geschult und exemplarisch durchexerziert werden sollte, kann als erfüllt betrachtet werden (vgl. Portfolio 11: 28).

Die Vorteile einer solchen ergänzenden Arbeitsweise in der Mensch-Maschine-Interaktion wird in folgendem Zitat eindrücklich beschrieben:

Mein Fazit: Man muss die KI nicht wie eine Maschine behandeln. Sie funktioniert auch als Denkpartnerin – besonders dann, wenn man sie nicht als fertige Lösung betrachtet, sondern als digitale Skizze. Große Ideen entstehen nicht aus Struktur. Sie entstehen aus Unordnung. Also: Seid [sic] das Chaos – die KI ist schon die Struktur. (Portfolio 09: 19)

Andere Reflexionen thematisieren verständlicherweise die Grenzen, an die sie innerhalb des Prozesses gestoßen sind bis hin zur Frustration, da die Ergebnisse nicht die erwarteten waren (vgl. Portfolio 04: 13). Und nicht zuletzt werden sowohl die Grenzen angegeben als auch die sehr deutliche Schlussfolgerung, dass der Mehrwert eigentlich in der gegenseitigen Ergänzung liegt (vgl. Portfolio 03: 23 und Portfolio 02: 23).

### **5. Fazit und Ausblick**

Schlussfolgernd kann also festgehalten werden, dass wie erwartet die Arbeit zwar schwer war, aber die Vorteile auf der Hand liegen. Die Studierenden haben den Prozess als lehrreich und gewinnbringend empfunden, auch wenn oder vor allem, weil er mit klaren Grenzen verbunden ist. Bezeichnend sind die Angaben aus dem Portfolio mit der Nummer 01, das am Anfang des Semesters die skeptisch-kritische Stellungnahme festgehalten hatte. Diese betont auch am Ende die Schwierigkeiten und Einschränkungen bei der Arbeit mit den Prompts und die Tatsache, dass die KI in der Tat nicht kreativ genug für literarische Texte sei. Aber die größte Sorge, die am Ende zusammengefasst wird, ist nicht einer der vorhin genannten Aspekte, sondern vielmehr die Tatsache, dass man sich an das Arbeiten mit den KI-Werkzeugen gewöhnen könne und man sich daher nicht mehr selbst anstrengen müsse (vgl. dazu 01). Schlussendlich geht das aus meiner Sicht in die gleiche Richtung, dass es im Hinblick strikt auf die schriftliche Produktion durchaus hilfreich ist.

Somit ist das Ergebnis dieses Semesters aus meiner Sicht ein positives: Die NLP KI-Werkzeuge sollten bewusst in den Unterricht an den Universitäten integriert werden, wobei es wichtig ist, den sinnvollen Umgang damit klar zu definieren und transparent zu kommunizieren. Dabei sollten das bewusste Arbeiten damit, die intelligente und intellektuelle Lenkung der Produktion sowie die reifen Entscheidungsprozesse im Fokus stehen. Die Kompetenz, diese Schritte zu gehen, sollte in die Leistungsmessung mit einfließen. Eine Position, in der die KI ausgeblendet ist, ist nicht mehr zeitgemäß und versetzt die Studierenden in die undankbare Position sich entweder nicht eines sinnvollen Hilfsinstruments zu bedienen oder unlauter zu arbeiten. Das würde dazu führen, dass die KI-Werkzeuge im akademischen Kontext wie von Dirk Ifenthaler im Anschluss an andere namhafte Vertreter bezeichnet als „schlafender Riese“ (Ifenthaler 75) weiter schlummern würde.

## Bibliographie

- Aktionsplan für digitale Bildung in der EU:  
<https://education.ec.europa.eu/de/focus-topics/digital-education/plan>  
(zuletzt abgerufen am 19.09.2025)
- Catani, Stephanie: *Generativ kreativ? Literatur und Literaturwissenschaft im Zeichen Künstlicher Intelligenz*. 23.07.2025, Plenarvortrag auf der IVG in Graz, Österreich.
- De Florio-Hansen, Inez (2024): *KI-Tools im Unterricht*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Ifenthaler, Dirk: *Ethische Perspektiven auf Künstliche Intelligenz im Kontext der Hochschule*. In: Tobias Schmohl, Alice Watanabe, Kathrin Schelling (Hrsg.): *Künstliche Intelligenz in der Hochschulbildung. Chancen und Grenzen des KI-gestützten Lernens und Lehrens*.“ Bielefeld: Transcript, 2023, S. 71-86.
- Mah, Dana-Kristin, Julia Hense, Christian Dufentester: *Didaktische Impulse zum Lehren und Lernen mit und über Künstliche Intelligenz*. In: Claudia de Witt, Christina Gloerfeld, Silke Elisabeth Wrede (Hrsg.): *Künstliche Intelligenz in der Bildung*. Wiesbaden: Springer, 2023, S. 91-108.
- Meyer, Eike, Doris Weßels: *Natural Language Processing im akademischen Schreibprozess – mehr Motivation durch Inspiration? Positionspapier basierend auf einer Fallstudie an der Fachhochschule Kiel*. In: Tobias Schmohl, Alice Watanabe, Kathrin Schelling (Hrsg.): *Künstliche Intelligenz in der Hochschulbildung. Chancen und Grenzen des KI-gestützten Lernens und Lehrens*.“ Bielefeld: Transcript, 2023, S. 227-252.
- Nationale Strategie für Künstliche Intelligenz  
<https://www.bundesregierung.de/resource/blob/997532/1550276/3f7d3c41c6e05695741273e78b8039f2/2018-11-15-ki-strategie-data.pdf>  
(zuletzt abgerufen am 19.09.2025)
- Portfolios 01-13 (ausgewählt und anonymisiert), Studierende des Studiengangs Germanistik (Haupt- und Nebenfach) an der Universität Bukarest, Fakultät für Fremdsprachen, Department für Germanische Sprachen und Literaturen, Sommersemester 2025.
- Sonthheimer, Sabrina, Ulrike Hanke (2024): *Ein Online-Selbstlernkurs für Studierende. Hausarbeiten und Essays schreiben mit KI*. In: Ullrich Dittler & Christian Kreidl (Hrsg.): *Künstliche Intelligenz in der Hochschullehre: Entwicklungen und Einsatzmöglichkeiten Digitaler Technologien im Hochschulalltag*. Stuttgart: Schaffer-Poeschel Verlag für Wirtschaft Steuern Recht GmbH., S. 311-339.

Zydorek, Christoph: *Künstliche Intelligenz im akademischen Schreiben: Konzeption und Realisation einer Lehrveranstaltung*. In: Ulrich Dittler, Christian Kreidl (Hrsg.): *Künstliche Intelligenz in der Hochschullehre: Entwicklungen und Einsatzmöglichkeiten Digitaler Technologien im Hochschulalltag*. Schaffer-Poeschel Verlag für Wirtschaft Steuern Recht GmbH, 2024, S. 273-310.